



Wir Schlesier in Bayern

Informationen der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und
Oberschlesien – Landesverband Bayern e.V. Nr. 1/ März 2014

Liebe Landsleute, liebe Freunde Schlesiens



Wenn unser Mitteilungsblatt Sie erreicht, ist das Jahr 2014 bereits wieder „alt“ – trotzdem wünsche ich Ihnen allen mit Gottes Segen für dieses Jahr wiederum Gesundheit, Kraft, weiterhin Mut und viel Erfolg bei Ihrem Engagement für unsere Heimat Schlesien innerhalb und außerhalb unserer Landsmannschaft.

Im Sinne des bekannten Spruches kann ich Ihnen „eine gute und eine schlechte Nachricht“ eröffnen. Die gute lautet: „Der Bundesverband unserer Landsmannschaft ist nach großen Turbulenzen wieder voll funktions- und arbeitsfähig und dank vieler Spenden, auch Ihrerseits, auch finanziell gesichert. Und die Tatsache, dass es immer noch viele engagierte Schlesier gibt, schenkt Zuversicht auch für die Zukunft. Aber damit habe ich eben gleich die schlechte Nachricht angesprochen: Die Reihen unserer Mitglieder lichten sich in zunehmendem Tempo, so dass sich auch in Bayern mehr und mehr Orts- bzw.- Kreisverbände auflösen. Deswegen gilt es umso mehr zusammenzustehen und sich gegenseitig zu unterstützen. Dazu bietet die für die Tage vom 5. und 6. April in Traunreut angesetzte Landesdelegiertenversammlung (ich würde lieber von einer „Landesvollversammlung“ sprechen) beste Gelegenheit. Es sind nämlich nicht nur Delegierte eingeladen, sondern grundsätzlich jedes Mitglied. Dazu lade ich Sie hiermit bereits jetzt herzlich und dringend ein. Ich hoffe, dass jede Gruppe vertreten sein wird. Ich bin sicher, dass uns unsere Landsleute in und um Traunreut ein wichtiges und erlebnisreiches Treffen der Schlesier in Bayern bereiten werden und wir in schöner Landschaft zwar arbeitsreiche, aber auch erfreuliche und motivierende Tage erleben werden. In dieser Ausgabe können Sie sich über Einzelheiten der Delegiertenversammlung und alle weiteren aktuellen Anliegen noch ausführlicher informieren.

Schlesien Glück auf!

Ihr Christian K. Kuznik

Einladung

zum Landesdelegiertentreffen in Traunreut vom 4. bis 6. April 2014

Liebe Schlesiergemeinde, liebe Mitglieder,
hiermit lade ich Sie nochmals und ganz herzlich zu unserem Landesdelegiertentreffen 2014 in Traunreut ein. Damit wende ich mich nicht nur an die offiziell nominierten Delegierten, sondern ausdrücklich an alle Mitglieder unseres Landesverbandes. Ich hoffe, dass der anstehenden bedeutsamen Entscheidungen wegen Vertreter möglichst aller Orts- und Kreisgruppen anwesend sein werden. Um die Kosten möglichst niedrig zu halten, bitte ich Sie, nach Möglichkeit (in eigener Regie) Fahrgemeinschaften zu bilden. Die Reisekosten sollen den Teilnehmern von ihren eigenen Gruppen möglichst voll erstattet werden.

Neben den satzungsgemäß festgelegten Tagesordnungspunkten wie Haushalt, Beiträge, Vereinsregularien usw. liegt der diesjährige Schwerpunkt nach der Abwahl von Rudi Pawelka als Bundesvorsitzendem auf Themen der künftigen Arbeit unserer gesamten Landsmannschaft. U.a. wird uns dazu der neue Bundesvorsitzende, Herr Stephan Rauhut, am Sonntag seine Perspektiven vorstellen. Aber auch ein kulturelles Glanzlicht erwartet uns: Am Sonnabend soll uns das Rosenau-Trio aus Baden-Baden in einem literarisch-musikalischen Szenarium das Leben und Werk Joseph Freiherr von Eichendorffs näher bringen. Und unser in die Zukunft weisendes Engagement für ein museales „Haus Schlesien in Bayern“ wird uns auch diesmal weiterhin beschäftigen. In der Folge noch einige Hinweise zum

Tagungsablauf:

Treffpunkt für alle Veranstaltungen ist das Hotel Mozart, Kantstraße 15 in 83301 Traunreut, Telefon 08669-34140, E-Mail: info@hotel-mozart.de.

Bitte buchen Sie Ihre Übernachtungen dort selbst.

Freitag, 04.04.2014: Treffpunkt für Beiratsmitglieder und Stiftungsgremien um 14.00 Uhr im Hotel. Um 16:00 Uhr für diese sowie geladene Mitglieder aus Traunreut und Umgebung Begegnung beim Bürgermeister im Rathaus.

Samstag 09:00 Uhr Frauenstunde; 09:30 Feststellung Stimmberechtigungen, ab 10:00 Uhr Tagung. **Sonntag** Fortsetzung der Tagung von 09:00 bis 13:00 Uhr.

Ich freue mich auf Ihr zahlreiches Erscheinen - insbesondere aller Funktionsträger - und verbleibe mit einem herzlichen Schlesien Glück auf!

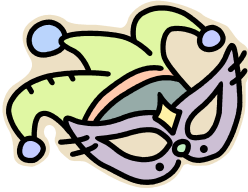
Ihr

Christian K. Kuznik, Landesvorsitzender

Das Ehrenamt – unsere Zukunft – mal heiter, mal ernst

Das Ehrenamt

Von Wilhelm Busch



Willst Du froh
und glücklich le-
ben,
lass` kein Ehren-
amt Dir geben:

Willst Du nicht zu früh ins Grab,
lehne jedes Amt gleich ab.
So ein Amt bringt niemals Ehre,
denn der Klatschsucht scharfe
Schere
schneidet boshaft Dir, schnipp-
schnapp,
Deine Ehre vielfach ab.
Wie viel Mühe, Sorgen, Plagen,
wie viel Ärger musst Du tragen,
gibst viel Geld aus, opferst Zeit.
Und der Lohn? Undankbarkeit!

Selbst Dein Ruf geht Dir verloren,
wirst beschmutzt von Tür und
Toren,
und es macht Dich oberfaul
jedes ungewasch`ne Maul.
Ohne Amt lebst Du so friedlich
Und so ruhig und gemütlich.
Du sparst Kraft und Geld und
Zeit,
wirst geachtet weit und breit.
Drum, so rat` ich Dir im Treuen:
Willst Du Mann und Kind erfreu-
en,
soll Dein Kopf Dir nicht mehr
brummen;
Lass` das Amt doch andern
Dummen

So klingt es, nicht nur zur Faschingszeit. Und dieser „Rat“ wird auch befolgt. Es tröstet auch nicht, dass das ein deutschlandweit und allgemein zu beobachtender Trend ist.

Ich möchte hier keinesfalls missverstanden werden, wir haben in unserer Landsmannschaft - Gott sei Dank – eine große Zahl von Vorstandsmitgliedern, die seit Jahren und Jahrzehnten ihre Kraft unserer Landsmannschaft zur Verfügung stellten und stellen. Aber gegenwärtig fallen zunehmend viele Verdiente aus Altersgründen aus. Diesen gilt hier meine höchste Anerkennung und mein herzlichster Dank. Nur – es finden sich kaum noch Nachfolger!

Auch hier appelliere ich nicht an unsere verdienten Achtziger und noch „höhere Semester“, sondern an die hoffentlich noch anzutreffenden etwas Jüngeren und Gesünderen. Und die vielfach vorgelebte Vorstellung, die/der Vorsitzende oder ein anderes Vorstandsmitglied müssten „alles im Griff“ haben und/oder sich bis zur Erschöpfung selbstlos einsetzen, gehört bestenfalls der Vergangenheit an.

Wir sollten wegkommen von der Vorstellung, jeder „Posten“ wird bis zum Lebensende übernommen, vielmehr sollte „im team“, also von mehreren miteinander, gearbeitet werden.

Und es darf nicht vergessen werden: ehrenamtliche Arbeit muss Freude bereiten, wenn sie schon nicht irgendwie finanziell vergütet wird. Freude aber kann man nur erleben, wenn der aufgebrachte Einsatz auch zu erfreulichen und er-

folgreichen Ergebnissen führt. Das Schlimmste, was hier passieren kann, sind gegensätzliche Interessen oder Neid und Missgunst auf den Erfolg anderer oder gar Intrigen. Sollte jemand glauben, in unserer Landsmannschaft eine irgendwie geartete „Macht“ ausüben zu können, so kann ich diesen gern eines Besseren belehren.

Aber eine Aufgabe verbleibt unseren bisherigen Vorständen: sie müssen den „neuen Weg“ bereiten und aktivieren. Das heißt konkret, sie müssen in Gesprächen aller Vorstandsmitglieder, und wenn möglich auch aller Mitglieder insgesamt, versuchen, Personen für bestimmte, zeitlich begrenzte Aufgaben zu gewinnen. Das dürfen, aber müssen nicht „neue Vorstandsmitglieder“ sein, die dann eine einzelne Feier, eine Fahrt oder sonst eine Veranstaltung organisieren, jemanden im Auftrag der Ortsgruppe besuchen oder mal Gedichte, Lieder oder einen Vortrag beisteuern. Und es sollten Tätigkeiten sein, die den Fähigkeiten und Interessen des Einzelnen entsprechen und ihm selbst Freude bereiten. Aber auch die eigene Erfahrung, man habe der Schicksalsgemeinschaft der vertriebenen Schlesier oder auch schlicht: der Gemeinschaft - einen wertvollen Dienst erwiesen, trägt zum Bewusstsein bei, man habe sich im Leben sinnvoll engagiert.

„Unser Ortsverband hat sich aufgelöst!“



Das ist leider eine immer häufiger zu hörende Botschaft. Die Ursachen dafür sind fast immer die gleichen: Die Mitgliederzahl ist wegen Todes, Krankheit, Aufenthalt im Seniorenheim oder schlicht aufgebrauchter und nicht mehr vorhandener Kraft stark gesunken. Und „es gibt niemanden, der die Vorstandsarbeit machen möchte oder könnte“. Einiges, um dies abzuwenden, habe ich im vorher angesprochenen Artikel aufgeführt. Aber, wenn alles nicht mehr hilft, und die Ortsgruppe nun endgültig aufgelöst werden soll bzw. muss, ist dann „alles zu Ende?“

ICH MEINE NEIN!

So lange jemand selbst noch rüstig ist, kann ja jedermann einer anderen Gruppe, in der Nachbarschaft oder im Bezirk, beitreten. Selbst wenn man keine Kraft mehr hat, irgendwelche Veranstaltungen zu besuchen oder auch nur das Haus zu verlassen, ein Schlesier bleibt man meiner Meinung nach immer. Und als solcher kann jeder nach seinen Möglichkeiten Schlesien auf dem Weg über die Landsmannschaft unterstützen, ideell, aber auch nach eigenen Möglichkeiten finanziell. So kann man den üblichen „Jahresbeitrag“ an einen Nachbarverein oder direkt an den Landesverband überweisen oder dort bzw. bei unserer Stiftung Fördermitglied werden. Über den Nachbarverein oder direkt den Lan-

desverband, auch über „WIR SCHLESIER IN BAYERN“ werden Sie dann auch über alles Aktuelle unterrichtet.

Und noch zuletzt: „DAS LETZTE HEMD HAT KEINE TASCHE!“

Denken und bedenken Sie bitte auch in Ihrem Testament unsere Landsmannschaft je nach Ihrer finanziellen Situation. Selbstverständlich haben Ihre Nachkommen und Verwandten Vorrang, aber muss es auch noch der letzte Euro sein? Was haben Sie bei Kriegsende geerbt oder womit mussten Sie leben?

Nichts für ungut! Schlesien Glück auf!

Ihr Christian K. Kuznik



Aufruf

an alle Schlesier und an alle, die Schlesien nahe stehen: Tragen Sie mit dazu bei, dass das ehemals deutsche Schlesien nicht in Vergessenheit gerät!

Das Wissen um die hervorragende Stellung des bis 1945 deutschen Schlesiens in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht und der erfolgreiche Einsatz unserer Vorfahren während der vergangenen fast 800 Jahre darf nicht in Vergessenheit geraten. Wenn wir, die Vertriebenen aus dem Land an der Oder, hier nicht tätig werden, wird diese großartige Leistung im Nebel des Vergessens verblassen. Das muss verhindert werden und dazu ist gemeinsame Anstrengung nötig.

Deshalb wurde die **Stiftung „Schlesien.Bayern -MMIX-“** gegründet. Sie will Möglichkeiten und Wege schaffen, die das Wissen um die einstige Größe und Bedeutung unserer Heimat über die Zeit bewahren können. Dieses hohe Ziel aber erfordert Geldmittel. Sie sollen beschafft werden mit Hilfe des dazu gegründeten

***Fördervereins zur Unterstützung der
„Stiftung Schlesien.Bayern -MMIX-“.***

Nun ist allgemein bekannt: Wer Geld sammelt, braucht zunächst eine Satzung, die das Finanzamt überzeugt, dass mit den dabei aufzuwendenden Mitteln – den Mitgliedsbeiträgen wie auch den Spenden – Ziele und Zwecke verfolgt werden, die als steuermindernde Anliegen anerkannt werden können. Lt. Bescheid des Finanzamtes Regensburg (AZ 244/108/32115 K05) entspricht unsere Satzung den geforderten Voraussetzungen, so dass Mitgliedbeitrag und Spenden abzugsfähig sind. Bis zur Summe von 200 € genügt dem Finanzamt der Beleg der Bank. Darüber werden Spendenquittungen zur Vorlage ausgestellt. Über Entwicklung und jeweiligen Erfolg unserer Bemühungen werden

Mitglieder und Interessierte außer in dem Blatt hier in einer Jahreshauptversammlung informiert. Dies geschieht heuer erstmals im direkten Anschluss an die Delegiertentagung des Landesverbands Bayern der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien als

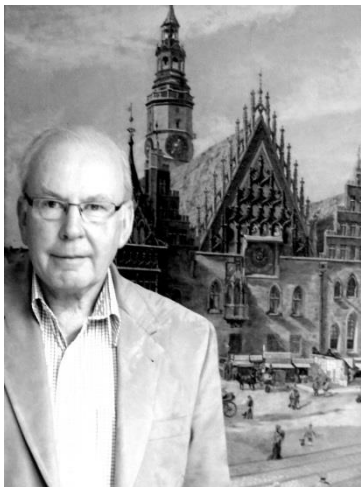
Jahreshauptversammlung 2013/14
des Fördervereins zur Unterstützung der
„Stiftung Schlesien.Bayern -MMIX-“
am Sonntag, dem 6. April 2014, 13.00 h
in Traunreut/Obb. Hotel Mozart.

Dazu laden wir ganz herzlich ein.

Christian Paterok (Regensburg), erster Vorsitzender,
Lothar Fischer (Weiden), stv. Vorsitzender und Schriftführer,
Anna-Maria Dimpl (Weiden), Schatzmeisterin.



Wir kulturbeflissenen bayerischen Schlesier



Seitdem ich für die kulturellen Belange unserer Landsmannschaft in Bayern im vergangenen Jahr Verantwortung übernahm, plage ich mich als biederer Mediziner um die Beantwortung mehrerer Fragen: was, wo, wann und wie?, um nur die wichtigsten zu nennen. Wem kann und soll ich es recht machen, Einzelnen, der großen Mehrzahl? Was soll ich veranlassen? Wo und vor allem wie lässt es sich - bei sehr beschränkten finanziellen Mitteln - durchführen? Und in welcher Jahreszeit? Fragen über Fragen.

Da ich selbst keine spezielle "kulturelle" Vergangenheit besitze, weder in Schlesien geboren noch aufgewachsen bin, sondern als Säugling mit Mutter und mütterlichen Eltern in Stuttgart als Sohn meines im Krieg befindlichen Vaters in einem Bunker die britischen Bombenangriffe überlebte, in der alten Bundesrepublik Deutschland zur Schule ging, studierte, um schließlich 40 Jahre als Arzt und Facharzt tätig zu sein, fällt es mir nicht eben leicht, das Thema "**schlesische Kultur**" zu bearbeiten.

Aber vielleicht gelingt es mir ja, die eigenen Interessen - wie klassische Musik, deutsche und europäische Geschichte, Völkerverständigung - mit denen meines jetzigen Aufgabengebietes sinnvoll zu verbinden. Ja, auch die Völkerverständigung mit unseren sich zum Deutschtum bekennenden schlesischen

Nachbarn bedarf der Förderung. Und deshalb müssen wir uns so oft wie möglich gegenseitig besuchen, immer wieder neu kennen- und schätzen lernen, Verbindungen wachsen lassen, Dinge veranlassen, welche die Berliner Politik nicht auf ihre Fahnen geschrieben hat. Dabei kommt vor allem dem Jugendaustausch erstrangige Bedeutung zu; viele unserer Kinder und Jugendlichen und mancher Erwachsene haben - bei leider ansteigender Zahl - nicht die leiseste Ahnung, wo Schlesien, Breslau und Oppeln liegen.

Im Jahr 2000 gelang es mir mit Hilfe des Hauses des Deutschen Ostens in München, 25 Kinder und Jugendliche mit ihren erwachsenen Begleitern aus Alt Schalkendorf (Stare Siolkowice), Bezirk Oppeln, für drei Tage nach Gunzenhausen zu holen, ihnen hier wenigstens kurze Einblicke in Landschaft, Kultur und fränkisch-deutsches Leben zu vermitteln. - Eine Reise ohne Wiederkehr? München hat seither leider bei deutlich knapperen Haushalts-kassen fast alle Förderungsmittel gestrichen!

Natürlich werde ich mich darüber hinaus auch anderen wichtigen Themen widmen. Die schlesische Mundart, die ich selbst nicht beherrsche und die mit der alten Generation leider ausstirbt, Musikalisches, Literarisches, das Kunsthandwerk, die Baukunst in Stadt und Land mit Kirchen, Burgen, Schlössern gehören sicher dazu. Das Schwierigste an diesen Planungen werden wie stets die Fragen der Finanzierbarkeit aufwerfen.

Fassen wir zusammen: Versuchen wir, uns auch ein wenig an der Landsmannschaft der Ostpreußen, Westpreußen, Danziger und Pommern (nicht vergessen seien auch die Ost-Brandenburger) zu orientieren, die unter der Leitung von Herrn Dr. Jürgen Danowski aus Ansbach jährlich mindestens einmal in Begleitung einer größeren Reisegesellschaft in die alte Heimat fährt und dort mit der deutschen oder doch wenigstens deutsch-freundlichen Bevölkerung wie beispielsweise im nördlichen Ostpreußen, der Region Königsberg, wertvolle Kontakte knüpft, kulturelle Dinge nicht vernachlässigend. Möge uns Schlesiern betreffend Ähnliches gelingen.

Dr. Eckhart Holtz

*

Kolumne aus dem „Kleinen Anzeiger“ *der Gemeinde Gerbrunn:*
Zwei schlesische Witzbolde

Die Landesgrenze liegt hinter uns. Gemächlich rollt der Bus in Richtung Breslau. Die Autobahn nach Osten ist nagelneu, ein Fahrbahnbelag, von dem man nur träumen kann, wenn man beispielsweise die heimische A7 gewohnt ist. Wir sind unterwegs nach Leschnitz. Das Städtchen am Fuße des St. Anna-Berges ist eine der Partnergemeinden Gerbrunns.*

Die Stimmung im Bus ist momentan auf dem Nullpunkt, jeder der Teilnehmer döst so vor sich hin. Ein Kaffee wäre jetzt grad recht. Da geht einer vor ans Mikrophon: „Damit Ihr nicht ganz einschlaft, kennt Ihr Antek und Franzek?“, fragt er, „die beiden schlesischen Witzbolde?“ Kennen die meisten im Bus nicht, woher auch? Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind sie ja keine Schlesier und haben sich mit der Region auch kaum beschäftigt. „Also, ich erzähle Euch mal was über sie,“ fährt unser Entertainer fort, und dann schießt er los:

„Antek fährt mit dem Fahrrad zur Schicht – immer so zwischen den Schienen der Elektrischen (schlesische Bezeichnung für die Straßenbahn).

Die fährt hinter ihm, holt ihn ein. Der Schaffner klingelt wie verrückt, doch Antek lässt sich nicht beirren. Da wird der Schaffner böse, reißt das Fenster auf und schreit: „Kannste nich’ ausweichen? Darauf Antek ganz trocken: „Ich schon, aber Du nicht.“



Große Heiterkeit im Bus, der Witz ist angekommen, vor allem ist er gut erzählt, das kann nicht jeder. Später folgt noch mehr über die beiden schlesischen Typen, die vergleichbar sind mit Tünnes und Schäl in Köln oder Häberle und Pfeleiderer im Schwäbischen. Antek und Franzek, sie gehören zur schlesischen Tradition. Viele der Anekdoten, mit denen sie menschliche Schwächen auf die Schippe nehmen, sind heute noch präsent.

*Antek-und Franzek-Gedenkstein am Haus Schlesien
in Königswinter*

Insbesondere natürlich in der närrischen Jahreszeit machen sie die Runde. Statt Kaffee im Bus also Antek und Franzek, die Wirkung ist verblüffend: Unter den Reisenden ist das Leben neu erwacht.

Unser „Entertainer“ behält das Mikrophon noch eine Weile und berichtet Wissenswertes über Land und Leute. „Die Region gilt heute als eine der meistbe-reisten in Europa“, erklärt er und verweist auf die vielen Sehenswürdigkeiten und Kulturgüter, die der Landstrich zwischen Riesengebirge und Oder zu bie-ten hat. Nach dem zweiten Weltkrieg hatten die Alliierten bekanntlich die pol-nische Grenze weit nach Westen verschoben und bis zur Wende war ein Schlesienbesuch mit ziemlich vielen Komplikationen verbunden, so wie wir es von kommunistischen Ländern eben kannten. Aber auch nach 1990 erwies sich nicht alles gleich als eitel Sonnenschein, was die Einreise nach Polen be-traf. Immer noch gab es am Grenzübergang Görlitz – er lag damals mitten im Zentrum der Stadt - hartnäckige Kontrollen und lange Warteschlangen. 2004 ging dann eine Vision in Erfüllung, als Polen der EU beitrug: Wie nach Hessen oder Baden-Württemberg konnte man von Deutschland aus nun einreisen in unser östliches Nachbarland. Und als bei Görlitz schließlich der Autobahnan-schluss fertig wurde war die Sache noch einfacher.

Die hier in Deutschland organisierten Schlesier sind heute mit den Polen in vielerlei Hinsicht auf einer Wellenlänge: Nationale Engstirnigkeit und alle möglichen sonstigen Vorbehalte brachten in der Vergangenheit einfach keinen Segen. Die Erlebnisgeneration der vertriebenen Schlesier stirbt langsam weg. Von deren Nachkommen indes will kaum jemand zurück in die Heimat der Altvorderen. Aber schlesische Tradition pflegen, das Land der Väter bereisen und kennen lernen, das wollen viele. Und das können sie heute und zwar in bestmöglicher Freizügigkeit. Europa lässt grüßen, trotz aller möglicher Unzu-länglichkeiten aus Brüssel und wirtschafts- und finanzpolitischer Probleme.

Die Sonne steht schon stark im Westen, als wir Leschnitz erreichen. Der Emp-fang ist - wie immer - mehr als herzlich. Nach der abendlichen Begrüßungsze-remonie geht es nahtlos über zum geselligen Teil. Zwei Musiker sorgen für Stimmung, die Gläser klingen. Na zdrowie, auf die Gesundheit! Und dann dauert es nicht lange, und die ersten Antek-und-Franzek-Witze machen die Runde.

Peter Thiel

**Offiziell besteht die Kommunalpartnerschaft zwischen Gerbrunn (ein Vorort Würzburgs) und Leschnitz seit der Vertragsunterzeichnung 2001. Doch schon lange zuvor gab es gute Kontakte zwischen den Menschen beider Gemeinden. Als in den frühen achtziger Jahren in Polen das Kriegsrecht herrschte, organisierten die Gerbrunner Pfarrgemeinden mehrmals Hilfslieferungen für Leschnitz, die damals unter großem Aufwand und mit viel Einsatz nach Leschnitz dahin transportiert wurden. Aus dieser Zeit bestehen auch heute noch Beziehungen, die das Partner-schaftsverhältnis stützen.*

Aus der Geschäftsstelle:

Gern ist unsere Geschäftsstelle in Herzogenaurach den Ortsvereinen gegenüber auch beratend tätig. Sie hilft nicht nur bei finanziellen oder organisatorischen Anliegen, sie stellt bei Bedarf auch Beschreibungen zur Ausübung von Vorstandsämtern zur Verfügung. Als Beispiel hier die Funktionsbeschreibung eines besonders bedeutungsvollen und oft unterschätzten Amtes:

Der Schriftführer ist üblicherweise Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes. Seine Aufgaben sind insbesondere die Protokollierung wichtiger Veranstaltungen des Vereins. An erster Stelle steht dabei die Jahreshauptversammlung, des weiteren sämtliche Vorstandssitzungen, sodass man aus den Protokollen den Ablauf der Veranstaltungen während des Jahres nachvollziehen kann. Die Protokolle sollten enthalten:

- Eine Liste der anwesenden Personen,
- die Tagesordnung der jeweiligen Veranstaltung,
- die Ergebnisse der daraus resultierenden Diskussionen und die entsprechenden Festlegungen.

Besonders wichtig sind dabei gefasste Beschlüsse mit der entsprechenden Stimmenzahl. Das Protokoll wird nach Fertigstellung durch den Schriftführer von ihm selbst sowie dem Ersten Vorsitzenden unterzeichnet und an die Vorstandschaft verteilt. Bei einer Jahreshauptversammlung wird das Protokoll an alle Mitglieder versandt.

Ausnahme bilden Wahlen, da für diese ein Wahlvorstand gewählt wird, aus dessen Kreis ein eigener Protokollführer bestimmt wird. Dieser führt das Wahlprotokoll, welches anschließend von ihm und dem Wahlvorstand unterschrieben wird. Dieses Wahlprotokoll wird dem Protokoll der jeweiligen Versammlung beigelegt.



Miniaturenpark

eine Hommage an die Heimat von Götz Pfeiffer

In Schmiedeberg hinter der Fabrik
Liegt ein Kleinod schmuck und schick.
Was dort gezeigt wird, ist schon stark:
Der „Schlesische Miniaturenpark“.
Er liegt in lieblicher Natur,
der schlesische „Park Miniatur“.

Aufgebaut hat ihn ein Mann;
Er fing mit Null von vorne an.
Der Park besteht seit 2003.
Leute kommt und eilet herbei!
Führungen gibt es in fünf Sprachen,
wo erklärt werden all die Sachen.

Herr Piasiecki lädt Euch ein,
zu schauen das Schloß Fürstenstein,
und ebenso Schloß Boberstein,
literarisch wird's im Wiesenstein.
Der Weg nach Grüssau ist nicht lang.
Aus der Kirche ertönt Orgelklang.
Schildau, Fischbach liegen um drei
Ecken.
In Lomnitz lasst Euch den Kuchen
schmecken!
Weiter sieht man – ei der daus –
Schweizer- und Tirolerhaus.
Dann schauen wir mal obenrum:
Schneekoppe mit Observatorium,
das alte und das neue.
Ach Herrgott, wie ich mich freue!
Ein jedes ist anders, nie dasselbe. Auf
Böhm'scher Seite das Schloß Ho-
henelbe.

Rathäuser von Breslau und Görlitz,
hübsch gebaut.
Vor Staunen es einen schier umhaut.
Und Neues sieht man immer wieder,
in Lauban den alten Turm der Brüder.
Man guckt und schaut, kommt nicht
vom Fleck.
Am liebsten möcht' man gar nicht
weg.

So manches ist hier aufgezählt;
nur einige sind ausgewählt.
Für mehr – es bleibt Euch unbenom-
men -
dazu müsst Ihr selber kommen!
Doch bevor man sagt ade, sitzt man
bei Kuchen und Kaffee, denkt an und-
dankt für alles das.
Denn das ist Freude, viel mehr als
Spaß!

Amtswechsel beim Orts- und Kreisverband Landshut: Der langjährige Erste Vorsitzende Kurt-Peter Nawroth trat zurück. Sein Nachfolger im Amt wurde Hans J. Kupke (links). Für sein großes Engagement, seine Verdienste und Erfolge wurde Kurt-Peter Nawroth zum Ehrenvorsitzenden des Orts- und Kreisverbandes ernannt. Hans J. Kupke bedankte sich bei ihm besonders nachdrücklich für dessen beispielhaften Einsatz für Belange Schlesiens und überreichte ihm die Ehrenurkunde.



